

URL: <http://www.welt.de/die-welt/wirtschaft/article6673531/Leben-in-der-Box.html>

[Bilder ein-/ausblenden](#)

[Artikel drucken](#)

Leben in der Box

Von Steffen Fründt 7. März 2010, 04:00 Uhr

Einlagerungshäuser beherbergen Lebensträume und private Tragödien - und sind die Existenzgrundlage ganzer Firmen. Besuch bei einer neuen Boombranche 1,5 Meter breit, 2,50 Meter tief und 3 Meter hoch: Kerstin Korbs Platz ist knapp bemessen. Umso voller sind die Regale, bepackt mit Einkaufsführern, Kalorienrechnern und kistenweise kalorienarmer Kost. "Gestern hat der DPD-Mann zwölf Kisten mit Tütensuppen, Schokoriegeln et cetera gebracht", sagt die 52-Jährige.

Einlagerungshäuser beherbergen Lebensträume und private Tragödien - und sind die Existenzgrundlage ganzer Firmen. Besuch bei einer neuen Boombranche

1,5 Meter breit, 2,50 Meter tief und 3 Meter hoch: Kerstin Korbs Platz ist knapp bemessen. Umso voller sind die Regale, bepackt mit Einkaufsführern, Kalorienrechnern und kistenweise kalorienarmer Kost. "Gestern hat der DPD-Mann zwölf Kisten mit Tütensuppen, Schokoriegeln et cetera gebracht", sagt die 52-Jährige. Sie leidet nicht etwa unter Schlankheitswahn, sondern ist freiberuflicher Weight-Watchers-Coach und benötigt die Ware für die 380 Teilnehmerinnen ihrer wöchentlichen Treffen.

80 Euro im Monat zahlt Korb für ihre Box im Secur Lagerhaus, der Preis richtet sich nach Kubikmetern. "Das Lager ist trocken und sauber, es gibt kein Ungeziefer", sagt sie, während sie die Ware akkurat in die Regale sortiert. "Und bei mir zu Hause stapeln sich nicht mehr die Kartons."

Das Selfstorage-Haus beim Hamburger Flughafen ist gerade einmal zwei Jahre alt, hell, geheizt und fast klinisch sauber. Menschenleere Gänge führen an orange lackierten Türen vorbei, die nur an der Nummer zu unterscheiden und fast immer verschlossen sind. Doch in den anonymen Boxen verbergen sich große Träume und private Tragödien. Und nicht zuletzt eine Reihe lebendiger Kleinstunternehmen.

Jahrzehnte nach den USA erobern Einlagerungshäuser die deutschen Großstädte. Wachsende Mobilität, wechselvolle Lebensläufe, steigende Immobilienpreise und neue Geschäftsmodelle sind die Gründe für den zunehmenden Platzbedarf. "Einlagerung ist in Deutschland ein relativ neues Segment und weist zurzeit ein enormes Wachstum auf", sagt Christian Lohmann von der Firma Secur, die mit Häusern in Berlin, Hamburg, Hannover und auf Sylt zu den Großen der Branche zählt. In der Hansestadt will Secur bald zwei neue Anlagen eröffnen. Das Geschäft ist laut Lohmann lukrativ. "Die Quadratmeterrenditen sind deutlich höher als die für Büroimmobilien."

Tim Linde wuchtet Metallkisten, Filmequipment und ein schwarz-gelb beklebtes Wägelchen für

Kamerafahrten in die Box, die er mit seinem Geschäftspartner Markus Ritter angemietet hat. Mit ihrer Firma Vis A Vista produzieren die beiden Filmdokumentationen von Produktionsprozessen für Industriekonzerne in ganz Europa. Gerade kommen sie von einem vierwöchigen Dreh in Skandinavien zurück. Zwischen den Produktionen lagert ihre Ausrüstung jetzt in einer 18-Kubikmeter-Box in Hamburg.

"Wir arbeiten mit einem Netzwerk von freien Mitarbeitern. An unseren Standorten nutzen wir Bürocenter und können bei Bedarf Besprechungsräume anmieten. So ist wenig Kapital gebunden und wir bleiben flexibel", sagt Linde. Was die Unternehmer an eigenem Equipment brauchen, lagern sie im Selfstorage-Haus ein. Die Filmbänder liegen in einem feuerfesten Safe. "Wie haben es mit äußerst sensiblen Daten unserer Kunden zu tun", sagt Linde. "Sicherheit ist für uns deshalb ein zentraler Aspekt bei der Einlagerung."

995 Lagerräume auf fünf Etagen umfasst das Haus am Hamburger Flughafen. Die meisten Mieter lagern ihre Habe für drei bis sechs Monate ein und lassen sich zwischendurch nicht blicken. Anders sieht es bei den gewerblichen Nutzern aus. In den Morgenstunden fährt ein Außendienstmitarbeiter nach dem anderen in seinem Kombi vor, um Ware abzuholen. Pharmafirmen und Mittelständler entdecken die Lagerhäuser als Möglichkeit, sich ein flexibles bundesweites Vertriebssystem aufzubauen. Doch in Zeiten der Internetvermarktung finden in den kleinen Boxen auch komplette Unternehmen Platz.

Der Begriff Familienbetrieb gilt bei Hans Werner Igel noch wörtlich. Die Firma TBG TrockenBau hat nur drei Mitarbeiter: Igel selbst, seinen Sohn und seinen Schwiegersohn. Das Büro ist daheim im Wohnhaus in Hamburg-Eppendorf. Der Rest lagert bei Secur an der Alsterkrugchaussee und einem weiteren Raum in Rothenburgsort. "Wir fahren morgens kurz am Lager vorbei und sammeln ein, was wir an Werkzeug und Material brauchen", sagt Igel. Dann geht's zur Baustelle. Momentan bauen die drei das Dachgeschoss einer Sanitärfirma in Norderstedt aus. Das Geschäft scheint zu laufen, demnächst will die TBG Trockenbau zum zweiten Mal in eine größere Box wechseln. "Wir sparen uns eine eigene Gewerbeimmobilie, die wir zudem versichern müssten. Eine feine Sache, und Kaffee und Kekse gibt's gratis dazu", schwärmt Igel.

Gut 60 Prozent der Boxen mieten dagegen Privatleute. Erst vor Kurzem etwa kam eine deutsche Auswandererfamilie, die begleitet von einem Fernsehsender ihr Glück in Übersee versucht hatte und nun enttäuscht in die alte Heimat zurückgekehrt ist. Ihre Habe lagert nun ein, bis ein Haus gefunden ist. "Wohnortwechsel. Zusammenziehende Paare. Trennungen. Es gibt die verschiedensten Gründe, warum Menschen zu uns kommen", berichtet Lagerhausleiter Lohmann. Oft seien die Mieter auch Sammler, die sich nicht trennen können von ihren Schallplatten, Büchern oder historischen Zeitschriften und die Stücke vor ihren Ehepartnern in Sicherheit brächten.

In die Boxen schaut außer den Mietern niemand hinein. Doch die Flure und Fahrstühle des Lagerhauses sind gespickt mit Bewegungsmeldern und Überwachungskameras. Ohne Pincode kommt man nicht mal aufs Gelände, geschweige denn ins Gebäude. Brandmelder sind direkt mit der nahe gelegenen Feuerwache verbunden. Das ist auch gut so. Zu den Mietern zählt unter anderem ein bekannter Künstler, der seine großformatigen Werke zwischen zwei Ausstellungen im Hamburger Storage-Haus einschließt. Man weiß bloß nicht, wo. Es gehört zum Sicherheitskonzept, dass potenzielle Einbrecher nicht erkennen können, ob hinter einer Tür wertvolle Kunst, teure Technik oder nur ein paar Flohmarkt Möbel lagern.

Oder ein paar Kisten köstlichen Weines. Heinrich Heyne hat sich vor fast zwei Jahren mit seiner "Fine Homestyle Company" im Lagerhaus eingemietet. Die Gegenstände in seiner Box sind so vielseitig wie Heynes Geschäft. Die Weinkartons importiert er aus Argentinien und verkauft sie an Gourmetrestaurants und Privatkunden. Hinzu gesellen sich einige Antiquitäten. Und da sind die Messestände, die auf das Kerngeschäft der Ein-Mann-Firma hindeuten: Inneneinrichtung. "Früher besaß ich ein Unternehmen mit

20 Mitarbeitern, doch dann warfen mich gesundheitliche Probleme zurück", sagt Heyne. Nun sitzt er allein in einem kleinen Büro in Norderstedt und lässt seine Wohnkonzepte von externen Handwerkern ausführen. Die wenigen Dinge, die er selbst lagern muss, passen in eine Zwölf-Kubikmeter-Box.

Hinter anderen Türen sind ganze Existenzen zwischengeparkt. Obdachlose haben ihre Habe eingelagert, für sie zahlt das Sozialamt. Immer häufiger bringen auch Hartz-IV-Empfänger ihre Sachen, die in eine kleinere Wohnung umziehen mussten. Ein gescheiterter Geschäftsmann rückt am Wochenende sein Sofa auf den Gang und liest. Es sind Szenen zwischen Tragik und Komik. Wie bei einem Lagerhauskunden, der seine Modelleisenbahn nicht nur gelagert, sondern auch aufgebaut hatte, und der so manche Mußestunde in der Box verbrachte, während die Bahn im engsten Kreis ihre Runden drehte.
